

[siehe Figur 1 bey 1], der  $\bar{c}$ -Schlüssel auf der vierten Linie für den Tenor (iii), auf der dritten Linie für den Alt (iv), und auf der ersten Linie für den Sopran (vi), und der  $\bar{g}$ - oder Violin-Schlüssel auf der zweyten Linie des Notensystems (vii).

Zählt man sonach vom Sitze eines jeden Schlüssels aus die übrigen Tonstufen ab, so findet sich, daß die Note, welche z. B. im Bass-Schlüssel auf der vierten Linie  $f$  heißt, im Tenor auf eben derselben Linie  $\bar{c}$ , im Alt  $\bar{e}$ , im Sopran  $\bar{h}$ , und im Violin-Schlüssel  $\bar{a}$  heißen wird, und daß also der Abstand

vom Bass- zum Violin-Schlüssel 13 Stufen,

»	»	»	Sopran -	»	11	»
»	»	»	Alt -	»	7	»
»	»	»	Tenor -	»	5	»
»	Tenor-	»	Violin -	»	9	»
»	»	»	Sopran -	»	7	»
»	»	»	Alt -	»	3	»
»	Alt -	»	Violin -	»	7	»
»	»	»	Sopran -	»	5	» und
»	Sopran -	»	Violin -	»	3	Stufen beträgt.

## Zweyter Abschnitt.

Unzulänglichkeit und Unzweckmäßigkeit der bisherigen Schlüssel.

Aus dem so eben Gezeigten ersieht man, daß ungeachtet der acht verschiedenen Sitze der drey Schlüssel es dennoch nicht möglich ist, alle in der ganzen Tonreihe enthaltenen Tonstufen auf dem Notensysteme *bequem* und *deutlich* zu bezeichnen.

Unstreitig wird aber das Erlernen der Tonkunst dadurch zeitraubend, die Übersicht und die Ausführung derselben sehr mühevoll und schwierig, weil man genöthigt ist, sich nicht nur die Namen der Noten in den verschiedenen Schlüsseln zu merken und geläufig zu machen, und zwar so, daß, wie im ersten Abschnitt gezeigt wurde, z. B. eine Note auf einer und derselben Linie, je nachdem ein Schlüssel vorgezeichnet ist, wenigstens fünfley Namen haben, und eben so viel verschiedene Töne bezeichnen kann; son-



dern daß man auch noch überdieß zehnerley Grade der Entfernung, in welche die verschiedenen Schlüssel die bezeichneten Töne von einander stellen (s. Seite 5), zu berücksichtigen hat, um zu wissen, in welcher Höhe der bezeichnete Ton jedes Mal zu suchen und anzustimmen ist.

Hat man sich aber auch die Kenntniß der Noten in der nöthigen Zahl der Schlüssel eigen gemacht, wie sehr hindern und verzögern nicht die unzähligen Irrungen die Erlangung der nöthigen Fertigkeit in der Ausführung, selbst bey dem schon Geübteren!

Als diese Schlüssel in Gebrauch kamen, wurde die Musik im Allgemeinen noch nicht in so großem Umfange der Töne ausgeübt; die verschiedenen Instrumente hatten noch nicht die jetzige Vollkommenheit und Vollständigkeit erreicht; die Schlüssel boten daher hinreichend die Bequemlichkeit dar, den erforderlichen Tonumfang zu bezeichnen. Jetzt aber ist man zuweilen genöthigt, viele, das Auge verwirrende Hüllslinien zu machen, und öfters ganze Notenzeilen mit dem bekannten  $g^{***}$  zu bezeichnen, was z. B. bey Compositionen für die Violine und für das Pianoforte oft Unbequemlichkeit, Undeutlichkeit und eine Vermehrung der musikalischen Zeichen zwischen den Notensystemen herbeyführt, welche das Lesen und die Übersicht der Tonstücke nicht selten erschwert.

Daß man es dem ungeachtet mit vieler Mühe und Zeit in der schnellen Übersicht alles dessen zu einer großen, beynahe unfehlbaren Fertigkeit bringen kann, ist zwar genügend erwiesen; es unterliegt aber keinem Zweifel, daß es bey dem Unterricht in der Musik sehr zeiter sparend, den Überblick erleichternd und die Deutlichkeit und Bestimmtheit der Tonschrift fördernd, daher wünschenswerth wäre, wenn der Gebrauch der Schlüssel vereinfacht würde. Dieser Wunsch dringt sich sowohl dem Lernenden als auch dem Lehrenden und Ausübenden immer mehr auf, je mehr der Umfang der Töne in der Ausübung immer zunimmt, so daß zu dessen Bezeichnung die gegenwärtig üblichen Schlüssel kaum mehr Genüge leisten.

Von den, in verschiedenen Zeiten von verschiedenen Autoren \*),

---

\*) Der Raum gestattet es nicht, die zahlreichen Autoren aller Nationen anzuführen, welche über Vereinfachung der musikalischen Zeichen geschrieben haben. Einige derselben, die insbesondere in Betreff der Einheit der musikalischen



gemachten Vorschlägen, die Vereinfachung der musikalischen Schlüssel betreffend, ist meines Wissens, entweder, weil sie nicht zweckmäßig genug waren und keine gründliche Abhülfe gewährten, oder weil deren allgemeiner Einführung zu große Schwierigkeiten im Wege standen, bis jetzt noch keiner angenommen, und also den häufigen, nicht ungegründeten Klagen über die Unbequemlichkeit der mehreren Schlüssel noch immer nicht abgeholfen worden.

Wenn man hingegen die große Erleichterung, die unberechenbaren Vortheile, welche die Reduzirung der gewöhnlichen fünf Schlüssel auf einen *einzigsten*, *allgemeinen* gewähren würde, erwägt, wenn man bedenkt, daß, wenn kein, oder nur *ein* Schlüssel eingeführt wäre, jeder, welcher Musik kann, jedes Tonstück, für welche Singstimme, für welches Instrument es auch geschrieben seyn möge, sogleich würde lesen können; daß also diejenigen, welche genöthigt sind, in zwey oder mehreren der gewöhnlichen

---


Schlüssel Vorschläge gemacht haben, mögen, in so weit sie mir bis jetzt bekannt geworden sind, hier angezeigt werden.

*Lobkowitz (Joannes Caramuel de) Abbas Melrosae*, geb. zu Madrid 1606; *Arte nueva de Musica etc. Roma* 1644. 4. Auch unter dem Titel: *Ut, re, mi, fa, sol, la, nova Musica*. Wien 1645. 4. Der Verfasser behauptet unter anderm, daß die drey Schlüssel überflüssig, und ein einziger hinreichend sey. (*Forkels mus. Lit.*) Wie er den Gebrauch seines einzigen Schlüssels angab, ist mir nicht bekannt, da es mir bisher unmöglich war, eine Ausgabe dieses Werkes zur Einsicht zu erhalten.

*Th. Salmon, An essay to the advancement of Music, by casting away the perplexity of different cliffs, and uniting all sorts of Music, Lute, Viol, Violins, Organ, Harpsichord, Voice etc. in one universal character, Lond.* 1672. 8. Statt der gewöhnlichen Schlüssel will der Verfasser für den Bass den Buchstaben *B*, für die Mittelstimmen *M*, und für den Discant *Tr.* gebraucht haben. (*Sutzers Theorie d. sch. K.*)

*Lambert (Michel de Saint-) Principes du Clavecin. Paris* 1702. Der Verfasser will, daß auf dem Klavier mit der rechten und linken Hand nach einerley Schlüssel gespielt werden soll. (*Forkels mus. Lit.*)

*Cassagne (l'Abbé La) Traité général des élémens du chant. Par.* 1766. 8. Ferner: *L'uni-clefs musical, pour servir de Supplément à son Traité général, et de réponse à quelques objections. Par.* 1768. 12. (Siehe Seite 9.)

*M. Gretry, Mémoires, ou essai sur la Musique. A Paris.* 1789. 8. Deutsch von K. Spazier. Leipzig 1800. 8. Der Verfasser wünscht, daß man nur zwey Schlüssel gebrauchen möchte, nämlich den *g*-Schlüssel auf der zweyten Linie für *Violin, Sopran, Alt und Tenor*, und den *f*-Schlüssel auf der vierten Linie für den *Bass* und die *Viola*. Jeden von verschiedener Form zur Andeutung tieferer oder höherer Oktaven. Für die *Piccolo-Flöte* schlägt er zwey *g*-Schlüssel () hinter einander vor.



Schlüssel (z. B. in Klavierstücken und in Partituren) zu gleicher Zeit lesen zu müssen, mit *einem* Schlüssel in viel kürzerer Zeit, mit viel geringerer Mühe ihren Zweck erreichen würden; wenn man ferner noch annimmt, daß der, eben mitunter auch durch die Unzulänglichkeit der Schlüssel herbeygeführte, oft lästige Gebrauch der Nebenlinien und Oktavzeichen (8<sup>va</sup>) vielleicht wenigstens zum Theil dadurch beseitigt, und noch mehrere ähnliche Vortheile erreicht werden könnten; so kann man kaum begreifen, wie es möglich ist, daß seit so langer Zeit kein zureichendes Mittel aufgefunden, und auch keiner der gemachten Vorschläge beherzigt, berichtet und angenommen wurde, wodurch dem Übelstande abgeholfen worden wäre.

Dem zufolge wagt es der Verfasser dieser kleinen Schrift, dem musikalischen Publikum ebenfalls einen Plan zu einem neuen Systeme der musikalischen Schlüssel vorzulegen, und schmeichelt sich mit der Hoffnung, daß derselbe um so sicherer der Annahme würdig befunden werde, als er subjektiv überzeugt ist, daß durch dessen allgemeine Einführung die Unbequemlichkeit der gewöhnlichen Schlüssel beseitigt, und zugleich die vorhin erwähnten Vortheile erreicht werden. Hiezu fügt er noch die Bemerkung, daß er seines Wissens einen selbst gebahnten Weg gehe, und nicht in die Fußstapfen jener Autoren trete, welche dasselbe, jeder auf seinem Pfade erzielen wollten.

---

## Dritter Abschnitt.

### Grundsätze des Schlüsselsystems.

Zur Erreichung des am Anfange dieses Werkchens angedeuteten dreyfachen Zweckes der musikalischen Schlüssel, ist, wie man gesehen hat, deren jetzt im Gebrauche begriffene Anzahl nicht einmal zulänglich, aber glücklicher Weise auch überflüssig, indem derselbe mittelst eines einzigen Schlüssels erlangt werden kann; denn

- erstens* genügt ein einziger auf dem Liniensysteme angenommener Standpunkt zur Benennung aller durch die Noten bezeichneten Töne;
- zweytens* beruhen die verschiedenen Tonhöhen einzig nur auf dem Begriffe der Oktave, — deren Umfang zu bezeichnen